

Liebe Tierfreunde !

Zunächst möchte ich mich wieder von ganzem Herzen für Ihre Hilfe und Ihre Spenden nach meinem letzten Infobrief bedanken. Wir konnten durch Ihre Hilfe wieder sehr, sehr vielen notleidenden Tieren helfen und sehr viele ausgesetzte, verwahrloste und hilfebedürftige Hunde und Katzen bei uns aufnehmen.

Sicher können Sie sich noch an meinen letzten Infobrief erinnern, in dem ich Ihnen schrieb, dass wir wieder sehr viel Schlimmes erleben mussten.

Doch leider waren die vergangenen Monate nach meinem letzten Brief, sehr viel schlimmer, entsetzlicher und trauriger!

Wir waren total überfüllt mit Hunden und Katzen, zudem hatten wir fast kein Personal mehr. Außer Else, Tina, Micha und mir war niemand mehr bei uns. Zum Glück kamen dann zwei ehrenamtliche Helferinnen, Lisa und Jenny, aus Deutschland zu uns.

Kurz nachdem mein alter Gofio gestorben war, bemerkten Else und ich eines Nachmittags, dass Nero sich nicht mehr in der Küche bei seinen Lieblingskatzen aufhielt. Er lag auf der Terrasse in einem Körbchen und machte keine Anstalten es zu verlassen. Als ich zu ihm ging um ihn zu streicheln, drehte er sich ab. Er fühlte sich sichtlich gestört von mir. Wir machten uns sofort große Sorgen, denn Nero gehörte zu den alten Katzen, die zusätzlich zweimal am Tag eine extra Ration Nassfutter

bekommen. Er kränkelte oft, hatte an Gewicht verloren, und bekam auch Medikamente für sein Schilddrüsenproblem. Ich ahnte nichts Gutes und war voller Panik. Abends fraß er kurz etwas, aber nur sehr wenig. Er legte sich wieder in die Küche in sein Lieblingskörbchen. Am nächsten Morgen entdeckte wir in seinem Körbchen, in dem er in der Nacht geschlafen hatte, eine große Lache Erbrochenes – gelblich grün, auch war er leicht ausgetrocknet, das war kein gutes Zeichen. Nero lag wieder nicht bei seiner Lieblingskatze Toscha, Bess oder Plata, sondern wieder in dem Körbchen auf der Terrasse.



Nero

Toscha

An diesem Tag sollte unser Tierarzt Fernando mittags auf die Finca kommen. Ich war voller Unruhe, bis er endlich kommen würde. Wir beobachteten Nero unruhig den ganzen Morgen und ich wurde immer nervöser. Gegen 12 Uhr stand Nero aus seinem Körbchen auf, lief zum Wasser, trank aber nichts, sondern saß nur davor und starrte ins Wasser. Ich versuchte ihn zum Trinken zu animieren - doch vergebens. Dann, urplötzlich, fing er an laut zu schreien und taumelte in die Küche. Entsetzt lief ich ihm hinterher; doch Nero konnte sich kaum noch auf den Beinen halten, immer wieder knickte er um. Er konnte nicht mehr, er war am Ende seiner Kraft, das war

ganz deutlich zu erkennen. Ich gab Nero eine leichte Beruhigungsspritze, legte ihn auf mein Bett in ein Körbchen und streichelte ihn solange bis er eingeschlafen war. Ich rief Fernando an, der schon früher unterwegs war und sofort kam. Aber ich wusste was mir Fernando sagen würde, Nero's Nieren waren am Ende. Nero war nicht mehr zu retten. Fernando konnte ihn nur noch in der Narkose erlösen. Ich lief den ganzen Tag wie ein Roboter in der Finca herum. Ständig suchte ich mir irgendeine andere Arbeit, um einfach nicht nach denken zu müssen. Nero hatte ich als winziges Baby seit 1996 bei mir auf der Finca. Er liebte mich ebenso heiß und innig wie ich ihn. Er hatte jede Nacht bei mir im Bett geschlafen, und wenn er Aufmerksamkeit haben, oder gestreichelt werden wollte, rief er mit seinem süßen Piepsstimmchen lautstark nach mir. Seine Augen sprachen und ich wusste immer, was er mir sagen wollte. Nero war eine „sprechende“ Katze.

Und so hatte alles mit ihm angefangen: Man hatte mir damals vor 15 Jahren eine scheue Siamkatze vor der Finca ausgesetzt, die durch das OP-Fenster zum Fressen in die Finca kam. Eines Abends saß Sirikid draußen auf der Grundstücksmauer der Finca. Sie schrie laut und heftig durchs Fenster, wollte nicht ins Zimmer zum Fressen kommen. Ihr Verhalten war merkwürdig, sie beruhigte sich nicht. Ich stieg aufs Finca-Dach und traute meinen Augen kaum. Sirikid hatte ihre vier Katzenkinder hinter die Finca-Mauer gelegt. Sie schrie mich an, als wollte sie sagen: „Hier schau mal, was ich dir mitgebracht habe, jetzt musst du dich auch um die Kleinen kümmern!“ Die Babys waren viel zu klein, um auf die Mauer zu springen und so ins Zimmer zu gelangen. Sie ließen sich aber von mir auch nicht einfangen, sie waren zu scheu. Ich nahm eine alte Holzkiste sowie Bretter und baute ihnen eine Brücke an der Mauer hoch in den schmalen Zwischenflur, und einen Weg hoch zum Fenster in die Finca.

Am nächsten Morgen saßen alle vier Babys im Zimmer. Sie flüchteten jedoch ängstlich hinter ein Regal. Nur mühsam konnte ich sie einfangen und in mein Zimmer tragen. Die vier Babys „Miles“, „Nero“, „Pups 2“ und „Xenia“ verkrochen sich dann die erste Zeit immer in meiner offen stehenden Nachtschublade.



Nero, Xenia, Pups 2 und Miles

Die Katzenmama Sirikid ließ sich ab diesem Zeitpunkt anfassen und blieb bei ihren Kindern in meinem Zimmer. Nach Monaten, als alle Katzenkinder zahm waren, konnten wir alle Katzen außer Nero vermitteln, so blieb er bei mir in der Finca.

Nero war seit dieser Zeit der Star bei fast allen weiblichen Katzen in der Finca. Ganz besonders aber liebten Bess, Toscha und Plata ihren Kater Nero über alles, den sie aber zu ihrem großen Bedauern untereinander teilen mussten. Oft gab es unter den Damen große Streitereien, da jede Nero für sich beanspruchte.

Und nun ist unser Nero nicht mehr. Er fehlt überall.



Nero

Bess

Bess schreit heute noch suchend nach ihm. Sie leidet entsetzlich, jammernd sitzt sie auf der Steinbank, sieht uns an, als könne sie es nicht verstehen und schreit uns klagend an.



Nero und Plata beim Schmusen

Die scheue Plata, die sich nur Nero angeschlossen hatte, rennt nun seit Wochen immer noch wie aufgeschreckt in der Finca hin und her und sucht ihn verzweifelt. Es ist entsetzlich zuzusehen, wie diese beiden Katzen ihn vermissen und suchen.

Eine der schlimmsten Katastrophen-Wochen begann dann gleich in der ersten Juli-Woche:

Else fuhr an diesem Montag alleine, ohne Lisa, die an diesem Tag frei hatte, in die Berge um Rosalies Futterhöhle mit Futter zu füllen und um nach Rosalies Welpen zu suchen. Else wollte auch wie immer die Bergstrecke abfahren, um nach neuen ausgesetzten Hunden zu schauen.

Ich war alleine auf der Finca, als Else mich aus den Bergen anrief. Sie sagte nur: „Ute, erschreck nicht, wenn ich komme, ich bin ins Gesicht gebissen worden.“ Ich war total geschockt und fragte sie, ob ich hochfahren sollte, um sie abzuholen. Aber Else meinte, das ginge schon, sie würde langsam zurückfahren, und beruhigte mich, dass alles nur halb so schlimm sei.

Else hatte im Wald einen größeren Hund eingefangen, den sie zuerst schnell auf den Fahrersitz im Auto setzte. Dann holte sie die Hundebox aus dem Kofferraum um ihn hineinzusetzen. Als Else die Fahrtür vorsichtig öffnete, sprang der Hund Else an und biss ihr mit aller Kraft heftig ins Gesicht. Dann rannte er weg.

Nach ca. einer Stunde rief mich Else wieder an, sie war am Hoftor angekommen. Sie erklärte mir, dass sie im Auto sitzen bleiben und nicht ohne mich aussteigen würde. Da wusste ich, dass es weit schlimmer war, als sie es mir am Telefon beschrieben hatte. Panisch rannte ich hinaus. Als ich Else sah, blieb mir fast das Herz stehen! Else hielt Unmengen von Zewa-Papier vor ihr Gesicht gepresst, durchtränkt mit Blut. Das Blut tropfte ihr zwischen den Fingern in ihren Schoß. Zitternd führte ich Else in die Finca aufs Bett und sah mir voller Furcht ihr Gesicht an. Es war entsetzlich. Die halbe rechte Wange klaffte auf, eine Stelle an ihrer rechten Lippe hing weg, die andere Gesichtshälfte zeigte große Bissspuren und große Löcher, bis runter zum Hals. Nur ein paar Zentimeter tiefer, und der Hund hätte Else an der Halsschlagader getroffen. Sie wäre unweigerlich verblutet. Ich versuchte Else im Bett zu halten, sagte, dass sie liegen bleiben sollte, denn die Blutung hörte nicht auf. Doch unruhig stand sie immer wieder auf. Else musste sofort in eine Klinik und ich packte ihr eine Reisetasche mit den nötigsten Sachen. Ich rief Tina an. Sie kam sofort mit ihrer Tochter, die sehr gut spanisch spricht, zum Übersetzen und beide fuhren mit Else in die Klinik. Dort waren sie von Elses Anblick geschockt und riefen einen plastischen Chirurgen herbei. Dieser wollte sie zuerst nähen, doch dann entschied er, es nicht zu tun. Er gab zu, dass er sich dies nicht zutrauen würde. Er rief in der Spezialklinik, der plastischen Chirurgischen Klinik in der Hauptstadt Santa Cruz an, überwies Else dorthin und Tina und ihre Tochter fuhren Else gleich nach Santa Cruz; sie blieben dann bei ihr. Else durfte weder laufen noch stehen, sie musste sich sofort legen und bekam gleich Antibiotika und Infusionen. Die Blutung hörte nicht auf. Ständig telefonierte Tina und ich hin und her. Spät in der Nacht, um 3 Uhr, entschieden die Ärzte, dass Else nun doch nicht mehr operiert werden konnte, da sich ihr gesamtes Gesicht schon entzündet hatte. Sie musste weiter an der Infusion bleiben. Tina rief mich um 20 nach 3 wieder an, dass sie und ihre Tochter, die übersetzt hatte, nun nach Hause fahren konnten. Wir mussten abwarten. Am nächsten Tag standen wir alle total unter Schock und

arbeiteten wie unter Trance. Endlich rief mich Else an. Man hatte sie mit 33 Stichen genäht. Wir durften sie zum Glück nachmittags abholen, aber nur unter der Voraussetzung, dass sie im Bett blieb, Ruhe hatte und am nächsten Tag wieder zur Nachkontrolle käme. Ich war sehr froh, als Else endlich wieder auf der Finca war. Irgendwie war ich beruhigter, als ich sie sah und sie bei mir hatte. Else hütete das Bett, konnte nur mit einem Strohhalme Flüssignahrung zu sich nehmen und konnte kaum sprechen. Aber sie war da, ich war heilfroh. Else hatte diese Attacke einigermaßen überstanden! Es war gar nicht daran zu denken, denn das hätte auch viel, viel schlimmer ausgehen können, das war mir klar!

Donnerstags fuhr Michael dann mit Lisa in die Berge, um die Futterhöhle von Rosalie mit Futter zu füllen. Michael rief mich aufgeregt vom Grillplatz an. Rosalie stand vor der Höhle und sie verbellte Lisa und Michael lautstark. Als sie sich mit dem Rucksack und dem Futter der Höhle näherten, wurde Rosalie immer unruhiger und bellte wie verrückt. Lisa und Michael wussten auch gleich warum: Drei Welpen von Rosalie, Rocco, Rolan und Ronny, waren in der Höhle gerade am Fressen und ließen sich durch Rosalies Gebell nicht stören. Schnell konnten Lisa und Michael zwei Welpen fangen, der dritte verkroch sich jedoch schnell ganz hinten in die Höhle. Michael konnte hineinkriechen, den Welpen an den Hinterfüßen packen und so herausziehen. Michael und Lisa suchten noch die Gegend nach weiteren Welpen ab, doch sie fanden keine mehr. Schon im letzten

Jahr konnten wir Rosalies Welpen einfangen, auch damals waren es drei, Robby, Rala und Ria. Aber da hatten wir die Futterhöhle erst neu eingerichtet und die Welpen wurden damals an einer anderen Stelle eingefangen. Rosalie hat diesmal ihre Welpen zum Fressen in die Höhle geführt, die wir seit über einem Jahr regelmäßig füllten; dadurch war das Einfangen der Welpen ein Glücksgriff.

Die Rosalie-Welpen, Rocco, Rolan und Ronny, waren dermaßen ängstlich, dass sie sich total panisch aufeinander legten, sobald wir uns ihnen in ihrer Box näherten.



Ronny, Rocco und Rolan



Mir war klar, dass wir sie nie im Welpengehege zahm bekommen würden. Ich sperrte das Dreier-Zimmer in der Finca und brachte die verängstigten Kleinen hier unter. Stundenlanges Zwangsstreicheln hatte begonnen, denn wir mussten sie so schnell wie möglich an uns Menschen gewöhnen.

An diesem Tag, nur eine Stunde später, kam Tina mit einem Katzenbaby auf die Finca. Sie hatte das Kätzchen Thila mutterseelenallein an einer verlassenen Finca ohne Futter, weinend und jammernd gefunden. Thila war sehr verschmust und schnurrte ohne Unterbrechung. Sie humpelte beim Laufen und beim näheren Untersuchen ihrer Pfötchen bemerkten wir, dass an beiden vorderen Fußballen fast die komplette Hornhaut fehlte.

ihrer „Ersatzmama“ Tiffany und spielte mit ihren „Ersatzbrüdern“ Tom und Toby wie eine Wilde im Zimmer herum.

Schon am nächsten Tag erzählte Tina, dass sie wieder in der Nähe der verlassenen Finca eine Hundemama mit 6 Welpen entdeckt hatte, die sich an einem kleinen Müll- und Schrottplatz aufhielten. Wir richteten Transportboxen her



Thila



Ankunft von Beverly und Welpen mit Tina und Sabrina



Thilas verletzte Pfote

und Tina fuhr wieder los, wollte mit ihrer Tochter Sabrina die Mama mit ihren Welpen einfangen. Die Mama Beverley war total zutraulich und anhänglich, jedoch die sechs Welpen liefen panisch unter ein Schrottauto und es dauerte fast eine Stunde, bis Tina und Sabrina endlich alle sechs Welpen, Binni, Barny, Berry, Bosko, Ben und Benson, mit viel Mühe

fangen konnten.

Das tat ihr sehr weh, ihre Pfötchen sahen aus, als wären sie auf einer heißen Herdplatte verbrannt worden. Wir mussten sie mehrmals am Tag salben und ich gab ihr ein Antibiotikum. Nach fast zwei Wochen trat eine Besserung ein, bis dann endlich die Pfötchen gut abgeheilt waren. Ich brachte Thila bei der Katzenmama Tiffany und ihren zwei Babys Tom und Toby im Anbau unter. Bald schmuste Thila mit

Wir brachten die Mama mit ihren Babys im Welpengehege unter. Aber es war das reine Chaos. Die Welpen waren so ängstlich und panisch, sobald wir ihr Gehege betraten. Erstarrt lagen sie zitternd auf einem Knäuel und drei von ihnen stellten sich regelrecht tot, wie erstarrt lagen sie da, mit entsetzt aufgerissenen Augen sahen sie uns an. Diese

armen Hundekinder hatten nie eine menschliche Hand gespürt, sie waren dermaßen panisch, dass ich auch bei ihnen wusste, dass wir sie nie im Welpengehege zahm bekommen würden. Wenn die ängstlichen Rosalie-Welpen zutraulich geworden sind, mussten gleich die sechs Beverly-Welpen in die Finca.

Das Chaos sollte aber noch nicht vorbei sein. Wieder am nächsten Tag fand Tina auf ihrem Nachhauseweg den total verfilzten Hund Flocky humpelnd an der Straße. Tags zuvor, als sie die Mama Beverly mit ihren Welpen fand, hatte sie am Straßenrand ein schwarzes Knäuel gesehen, das aussah wie eine alte Fellmatte. Sie konnte das Knäuel aber nicht als Tier identifizieren, nun bewegte es sich. Flockys Augen waren nicht zu sehen, sie waren total zugewuchert. Auch das Laufen fiel ihm schwer. Er sah entsetzlich aus und stank fürchterlich.

Schnell räumten wir das Spülhaus leer und ich versuchte, ihm wenigstens erst einmal seine Augen frei zu schneiden. Lisa und Tina hielten Flocky fest, doch es dauerte fast eine Stunde, bis ich einigermaßen den Filz an Augen, Nase und Mund entfernt hatte. Flocky war ein geduldiger kleiner Kerl, der alles über sich ergehen ließ. Tina ging erst mal nach Hause zum Essen, danach kam sie und versorgte das Welpengehege und das Hundehaus. Lisa hielt mir weiter Flocky fest und ich schnitt und schnitt, doch immer nur millimeterweise schaffte ich es.

Wir gaben ihm zwischen dem Schneiden immer wieder fünf Minuten Pause, dann hopste er freudig an uns hoch und war überglücklich, dass er wieder sehen und sich einigermaßen bewegen konnte. Else kam dazu und wollte unbedingt mitschneiden. Ich sah nur in ihr geschwollenes, verfärbtes und genähtes Gesicht und erklärte ihr, dass dies wohl doch viel zu gefährlich sei. Es wäre eine weitere

Katastrophe, wenn sich Elses Gesicht auch noch entzünden würde. Sie war natürlich total unruhig, dass sie nichts tun konnte bei all den Notfällen, doch es half ja nichts. Flockys Beine und seinen Bauch konnte ich nicht schneiden, der kleine Kerl schrie vor Schmerzen und biss nach mir. Wir ließen ihn in Ruhe und Flocky hopste freudig weiter an uns hoch und freute sich unendlich, endlich sehen, laufen und fressen zu können.

Wir hatten zu dritt insgesamt 14 Stunden gebraucht, um Flocky von seinem Fell zu befreien. Er war ein geduldiger und dankbarer wahrer Goldschatz. Am nächsten Tag wurde er in Narkose von sei-



Tina mit Flocky



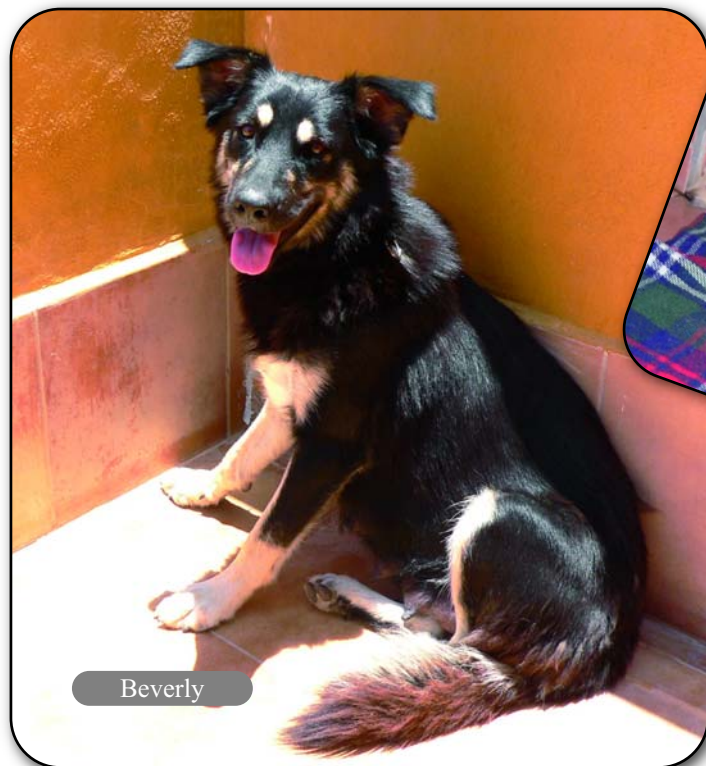
Flocky - verfilzt



Flocky nach dem Scheren

nem restlichen Fell befreit. Flocky ist ein zutraulicher und sehr dankbarer kleiner Kerl geworden, der sich mit der alten Lisa und der alten Maline bestens versteht. Diese drei sind ein richtiges Traumpaar, selbst die alte Lisa hopst und stakst im Hof herum wie ein junges „Reh“ und es ist eine wahre Freude, ihnen im Hof zuzusehen.

Die Beverly-Welpen machten mir jedoch weiterhin große Sorgen. Beverly war eine super liebevolle Mama, sie hing auch sofort sehr an uns Menschen und eroberte mit ihrem Charme all unsere Herzen.



Beverly

Ihre Babys jedoch nahmen sich das nicht zum Beispiel. Stundenlang saßen wir in ihrem Gehege, um sie an uns zu gewöhnen; doch es nützte nichts. Noch sechs weitere scheue Hunde auf Dauer hier in Teneriffa im Tierheim zu behalten, das ging gar nicht mehr. Ich musste dringend etwas unternehmen. Die drei Rosalie-Welpen waren immer noch in der Finca im Zimmer drei untergebracht und unser stundenlanges Zwangsstreicheln hatte große Wirkung gezeigt. Die Babys spielten und tollten im Zimmer herum und freuten sich total, wenn wir zu ihnen kamen. Endlich konnten wir sie guten Gewissens raus ins Welpengehege setzen.

So brachten wir alle sechs Beverly-Welpen in dem Dreier-Zimmer in der Finca unter. Die Kleinen standen nun natürlich erst recht total unter Schock, doch wir konnten sie unmöglich bei ihrer Mama lassen. Auch Beverly stand voll unter Schock, sie schrie schon entsetzt und panisch auf, als wir ihr die ersten drei Welpen wegnahmen und sie über den Hof trugen. Dann, als wir ihr nach fünf Minuten auch noch die letzten drei wegnahmen, flippte sie total aus. Sie kletterte sofort über den Zaun und sämtliche Schleusen im Welpengehege, um zu ihren Kindern zu kommen. Wir brachten sie wieder zurück, doch sofort fing sie wieder an

zu klettern und wir mussten sie im Hundehaus in ein Gehege bringen, in dem ein Dach über dem Gehege war.

In der Finca fielen die Babys erst einmal in eine totale Starre. Es war grauenhaft zu sehen, unter welcher Angst sie standen. Es war so schlimm für sie, dass ich dachte, sie würden vor lauter Stress krank werden, doch zum Glück geschah das nicht. Das Zwangsstreicheln empfanden sie als grauenhaft und schlotterten und zitterten wie Espenlaub.

Auch wir waren total im Stress, jede halbe Stunde mussten wir das kleine Zimmer wischen.



Ben, Benson, Bosko, Barry, Barny u. Binni

Bei sechs Welpen war das kein Wunder, bald stank es in der Finca entsetzlich. Wir hatten für nichts mehr Zeit, da wir viel zu wenig Leute waren. Else fing dann auch an zu „jammern“, sie wollte aufstehen und helfen, doch das verbot ich ihr in den ersten drei Tagen. Am vierten Tag dann hielt sie es nicht mehr aus, stand auf, setzte sich zu den Kindern und fütterte abends in der Finca die Katzen. Am nächsten Tag meinte sie, sie sei topfit und war nicht mehr zu halten. Ihr Gesicht war zwar gut genäht worden, aber es war noch dick und hatte alle Farben, sie musste sich eigentlich noch schonen.

Ich hielt die Luft an und bangte, was uns die nächsten Tage noch bringen würden. Wir hatten in diesen 5 Tagen Entsetzliches und Chaotisches erlebt - den einen Tag Elses schlimmen Unfall und dann mussten wir insgesamt an einem Tag die drei scheuen Rosalie-Welpen und die verletzte Katze Thila aufnehmen, am nächsten Tag Beverly mit ihren noch scheueren Welpen, am folgenden Tag dann den total verfilzten Flocky mit stundenlangem Schneiden! Wir kamen voll an unsere Grenzen. Aber wir waren alle heilfroh, dass Else ihren schlimmen Unfall doch ohne noch viel Schlimmeres überlebt hatte. Wir waren trotz der vielen Problem-Tiere glücklich und froh zu sehen, wie sie sich alle entwickelten und wie wir jeden Tag erleben konnten, dass sie aufblühten und glücklich waren, bei uns zu sein. Wir, die kleine Arche-Mannschaft Else, Tina, Micha und die Helferin Lisa, hatten diese schlimmen Tage gut gemeistert, jeder packte mit an, dass ja jedes Tier, das unsere so schnelle Hilfe brauchte, optimal versorgt wurde.

An dieser Stelle möchte ich ihnen allen von ganzem Herzen danken und ihnen sagen, dass ihr Einsatz super war! Vielen herzlichen Dank für euren tollen Einsatz und die Ausdauer!!

Den Rest der Woche kümmerten wir uns um die scheuen Welpen. Else war wieder voll im Einsatz, sie war froh wieder was tun zu können. Nach 14 Tagen wurden ihre Fäden auch endlich gezogen. Sie sah gut aus, man sah fast nichts mehr und wir waren alle superfroh, dass sie in der Klinik in Santa Cruz von einem Schönheitschirurgen behandelt worden war. Diese schlimme Geschichte gab mir doch sehr zu denken und ich beschloss, dass wir nicht mehr so unbedacht einfach Hunde einfangen, ohne darüber nachzudenken, was passieren könnte. Wir mussten in Zukunft vorsichtiger sein.

Ronja lief eines Morgens vor unserem Tierheim suchend herum. Sie war sofort sehr zutraulich und schmusig und ließ sich ohne Probleme von uns ins Hundehaus führen.



Ronja war sofort sehr anhänglich, aber sie war auch eine sehr unterwürfige Hündin und ging sofort in „Deckung“, wenn jemand eine falsche Handbewegung machte. Dann kroch sie auf dem Bauch auf allen Vieren auf uns zu und bettelte nach Liebe. Wir sind uns ziemlich sicher, dass man sie geschlagen hat.

Ein spanisches junges Paar brachte uns den kleinen Leo. Sie erzählten, dass die Mutter des jungen Paares den



anhänglichen kleinen Hund nicht in die Wohnung ließ und er immer vor der Tür weinen würde. Leo tat ihnen deswegen sehr leid. Sie befragten uns sehr genau, was wir mit Leo tun würden. Sie hatten Angst, wir würden ihn - wie in den meisten städtischen Tierheimen auf der Insel - einschläfern lassen. Wir gaben ihnen unsere Arche-Noah-Internetadresse, damit sie ihren Leo auf der Homepage ansehen konnten.

Dem jungen Mann liefen die Tränen herunter, als er sich von Leo verabschiedete. So etwas hatte ich auch noch nicht auf der Insel erlebt.

Kurz darauf brachten zwei spanische Frauen und ein kleines Mädchen den kleinen Teddy zu uns ins Tierheim. Ihre Geschichte über Teddy konnten wir nicht so richtig glauben. Sie erzählten, die Nachbarn hätten ihn nicht mehr haben wollen, danach hätten sie ihn genommen. Aber nun hätten sie auch keine Zeit mehr für ihn und er müsse dringend weg. Teddy sträubte sich mit uns ins Hundehaus zu gehen.



Wir baten die Leute, Teddy wenigstens bis an die Tür zu führen. Das machten sie dann widerwillig. Das kleine Mädchen weinte anschließend, aber ihre Mutter zerrte sie ungehalten hinter sich ins Auto. Nach dem Entwurmen und Entflohen brachten wir Teddy mit Leo zusammen; die beiden verstanden sich auf Anhieb sehr gut und tobten wie die Wilden im Freilauf herum.

Ein belgisches Ehepaar fand den kleinen Rosco ausgesetzt in einer Ortschaft. Sie fragten nach, ob jemand wüsste, wem der Hund gehörte, doch niemand kannte ihn. Sie brachten Rosco zu einem Tierarzt um feststellen zu lassen, ob er einen Mikrochip hatte. Da Rosco nicht gechipt war, nahmen sie ihn mit in ihr Appartement. Drei Tage lang fragten sie in der



Ortschaft weiter nach einem Besitzer, doch es meldete sich niemand.

Sie brachten Rosco schweren Herzens zu uns ins Tierheim, da sie wieder nach Belgien zurückflogen. Die Frau weinte, als sie sich von Rosco verabschiedete und er trauerte und weinte dem jungen Paar schon hinterher, denn er hatte mit im Bett schlafen dürfen.

Eine Spanierin wollte ihre sieben Welpen bei uns abgeben. Micha musste übersetzen und ich erklärte, dass wir die Welpen nur nehmen würden, wenn wir ihre Hündin kastrieren dürften. Dies lehnte sie sofort strikt ab und wir erfuhren weiter, dass sie noch weitere sieben unkastrierte Hündinnen und drei unkastrierte Rüden hatte. Micha übersetzte, dass ich die Welpen nur nehmen würde, wenn sie alle Hündinnen über uns kastrieren lassen würde. Eine lange Diskussion entstand, doch ich blieb hart. Die Spanierin weigerte sich weiterhin, doch als ich ihr erklären ließ, dass alle ihre acht Hündinnen irgendwann Gebärmutterkrebs oder Milchleistenkrebs bekommen würden, war sie sichtlich entsetzt und geschockt. Nun war sie bereit, ihre Hündinnen von uns kastrieren zu lassen. Jede Woche brachte sie dann zwei in die Klinik zu Fernando. Anschließend, als alle kastriert waren, durfte sie die sieben Welpen bringen.

Dann kam sie mit den Kleinen Paddy, Paloma, Pancha, Pico, Pebbels, Pitu und Püppi; aber sie hatte auch die frisch kastrierte Hündin Panda dabei, die wollte sie jetzt nicht mehr behalten. Panda und ihre Kinder waren zum Glück sehr lieb und menschenbezogen, sie machten keinerlei Probleme.

Am nächsten Tag brachten uns Spanier die kleine Pixy, die sie ausgesetzt nach Futter suchend gefunden hatten. Da wir keinerlei Platz mehr hatten, mussten wir versuchen Pixy mit zu Panda und ihren Welpen in die Box zu bringen.



Panda, Pebbels, Pico, Pitu und Paddy



Pixy



Panda, Pixy, Paloma und Pico



Paddy, Paloma, Pico, Pebbels und Püppi

Pixy verstand sich sofort gut mit der Mama Panda und ihren sieben Kindern und so durfte Pixy bei ihnen bleiben. Panda ist eine herzengute und liebe Mama und adoptierte sofort die kleine Pixy; sie kümmerte sich ebenso rührend um sie wie um ihre eigenen Kinder.

Ich war nach Deutschland geflogen, da meine vierteljährlichen Krebsuntersuchungen anstanden, Elmar flog in dieser Zeit auf die Finca.

Wieder entdeckte Tina einen total verfilzten kleinen Hund an der abgelegenen Straße, an der sie Flocky gefunden hatte. Humpelnd suchte der arme Kerl nach Futter. Tina konnte ihn ohne Probleme ins Auto tragen und zu uns ins Tierheim bringen. Elmar rief mich an und erklärte, dass Pelo kaum laufen konnte und sie versuchen würden, ihn von seinem Fell zu befreien.



Sie hatten jedoch keine Chance, denn Pelo hatte schlimme Schmerzen dabei, er musste am nächsten Tag in Narkose mit einem Skalpell von seinem verfilzten Fell befreit werden. Er hatte unter dem Fell offene entzündete Stellen, die mit Salbe behandelt werden mussten. Er war ein ganz „neuer“ Hund geworden.



Doch leider durfte er sich nicht mehr lange über sein neu gewonnenes schönes Leben freuen. Pelo hatte Herzwürmer und ein Hoden war eingewachsen, was ihm Probleme bereitete. Dann bekam er nach etwa vier Wochen einen Schlaganfall und sein Leben war nicht mehr zu retten. Wir waren alle sehr traurig darüber. Endlich hatte Pelo ein schönes neues Leben vor sich, doch es sollte ihm nicht gegönnt sein.

Spanier brachten uns den kleinen Rüden Idefix, sie hatten keine Zeit mehr für ihn.



Idefix war sofort sehr anhänglich und menschenbezogen; er trauerte nicht lange. Idefix versteht sich gut mit anderen Hunden und ist ein lieber und anhänglicher kleiner Mann.



Ein Hotelangestellter schickte uns eine Mail mit einem Foto von einem winzigen Welpen, den er in der Mülltonne vor dem Hotel gefunden hatte. Der Mann bat um Hilfe für den Kleinen. Daraufhin fuhr Elmar mit Michael ins Hotel, um den winzigen Tenny abzuholen.



Tenny in der Kiste



Elmar und Tenny

Sobald er alleine ist, schreit er lautstark nach Gesellschaft.

Nur wenige Tage später kamen Spanier, die von unserer Finca nicht weit weg wohnten, und klingelten bei uns. Sie hatten einen Karton dabei, in dem sich 2 winzige Katzenbabys befanden. Sie hatten ihn mitten in der Pampa gefunden.



Tenny wird von Jenny gefüttert



Else und Elmar mit Bernie und Bianca



Tenny war noch zu klein, um selbständig zu fressen und musste seinen Flüssigbrei mit der Spritze bekommen. Nachtdienst war wieder einmal auf der Finca angesagt. Da Tenny in der Finca im Büro untergebracht ist, ist er natürlich sehr menschenbezogen und anhänglich und hat all seine Menschen gut im Griff.



Katzen-Karton



Bernie und Bianca

Die Katzenkinder wären in dem geschlossenen Karton erbärmlich gestorben. Bernie und Bianca waren noch zu klein um selbständig zu fressen, auch sie mussten die ersten Tage mit der Spritze gefüttert werden. Im Nachdienst mussten nun Tenny, Bernie und Bianca versorgt werden. Bernie und Bianca sind natürlich auch sehr anhänglich und menschenbezogen und fordern laut miauend ihre Streicheleinheiten ein.

Kurz darauf brachte uns eine argentinische Familie den kleinen Nico. Sie wanderten aus in die USA und wollten den kleinen Hund nicht mitnehmen. Die beiden Kinder, die dabei waren, weinten fürchterlich, als wir Nico entgegen nahmen.



Nico trauerte und jammerte tagelang ganz entsetzlich; aber dann endlich freundete er sich mit zwei Welpen an und spielt und tobt mittlerweile mit ihnen im Freilauf herum.

Ich war noch in Deutschland und Elmar war immer noch auf der Finca, als eines Morgens Else bei mir anrief. Ihre Stimme war leise und ich wusste sofort, dass was nicht stimmte. Unserem alten kranken Katzen-Mädchen Putzi



ging es sehr schlecht. Putzi lag in ihrem Körbchen atmete nur noch flach und konnte nicht mehr aufstehen. Else und Elmar sahen, dass Putzi im Sterben lag. Abends hatte sie noch gefressen, auch Ihre Medizin genommen, und lief in ohne Anzeichen von Schwäche in der Finca herum.



Doch morgens hatte sie sich ohne eine Vorwarnung zum Sterben hingelegt. Ehe Else und Elmar Putzi in die Transportbox legen und zu Fernando zu bringen konnten, atmete Putzi nur noch dreimal tief durch, dann starb sie.

Putzi lebte seit 1997 bei mir in der Finca. Seit Elmar und ich die Arche Noah gegründet hatten, führten wir gezielt Kastrationsaktionen in Hotelanlagen und Ortschaften durch. Viele Katzen konnten an den Plätzen, an denen sie eingefangen wurden auch wieder „ausgesetzt“ werden, da sie dort gefüttert wurden.

Doch in einigen Hotelanlagen wurde damit gedroht, dort lebende Katzen und ihre Babys zu vergiften. So musste ich etliche eingefangene und kastrierte Katzen bei uns im Tier-



heim unterbringen. Der Großteil der heute im Tierheim lebenden älteren Katzen stammt aus solchen Kastrationsaktionen. Fast alle diese Tiere waren sehr scheu. In jedem

Zimmer im Katzenhaus und in der Finca stehen Betten. Ich schlief damals in der Anfangszeit fast jede Nacht in einem anderen Zimmer, so konnte ich mit Schinken jede einzelne Katze an Menschen gewöhnen und einigermaßen zahm bekommen. Ich konnte sie mit den Jahren zahm machen, sodass sich alle streicheln lassen.

Putzi kam nach einer dieser Kastrationsaktionen in die Finca. Seither lebte sie hier im Wohnhaus und war die beste Freundin von Püppchen. Die beiden liebten sich sehr und schliefen meist zusammen in einer Höhle oder im Körbchen und putzten sich ständig. Nun sollte ich Putzi nicht mehr sehen, wenn ich zurückkomme.



Püppchen läuft suchend in der Finca herum, sie hatte sich nie einer anderen Katze angeschlossen - außer ihrer Putzi. Püppchen trauert und sucht, doch es hilft ja nichts. Putzi wird nicht mehr wiederkommen.

Nur wenige Tage später, kurz vor meinem Rückflug nach Teneriffa, rief mich Else nachmittags wieder an. Unserem über alles geliebten Bongi ging es nicht gut. Es war sehr heiß an diesem Tag und Bongi hechelte und atmete schwer. Sein altes, krankes Herz machte ihm wieder sehr zu schaffen.



Panisch rief ich von Deutschland aus Fernando an, der auch innerhalb von wenigen Minuten kam, da er gerade im Süden der Insel war. Fernando war sehr besorgt um unseren Bongi und meinte, es sähe nicht gut mit seinem Herzen aus. Er gab zwei Spritzen - auch etwas zum Beruhigen - und wir mussten warten. Danach legte sich Bongi kurz zum Schlafen hin, doch er blieb unruhig, stand immer wieder auf, sein Herz kam einfach nicht zur Ruhe. Zuhause in Bensheim wurde ich immer nervöser und panischer, fand keine Ruhe und lief wie ein Tiger im Käfig ständig hin und her. Mein Bauchgefühl sagte mir nichts Gutes und ich wiederholte immer wieder nur den einen Satz: „Oh mein Gott, lass ihn bitte nicht sterben.“ Mein Flug stand fest, nur noch wenige kurze Tage, dann wäre ich wieder da. Ich wollte ihn wiedersehen und nicht seinen leeren Platz anstarren müssen. Wollte bei meiner Ankunft sein aufgeregtes Gebelle hören, wenn er mich begrüßte. Wollte ihm seine Leckerchen geben. Wollte ihn knuddeln, streicheln und beruhigen, bis er sich wieder eingekriegt hätte. Ich wollte diesen treuen und liebenswerten Kerl wiedersehen, der mir 14 Jahre auf der Finca zur Seite gestanden hatte.

Spät abends war ich fix und fertig, voller Angst und voller Sorge. Und meine Angst wurde immer größer, wieder rief ich unruhig Else an. Else hatte schon das Telefon in der Hand und wollte mich auch gerade anrufen. Bongis Zustand hatte sich verschlimmert, ich konnte ihn durchs Telefon lautstark atmen und hecheln hören. Es war einfach grauenhaft, es gab kein Hoffen, Beten und Flehen mehr, Bongi litt, er starb. Ich musste ihm helfen, ich musste sofort handeln, ich durfte ihn nicht so entsetzlich leiden lassen. Ich rief mit zitternder Stimme Fernando an. Ich wusste, dass er im Süden geblieben war und auch hier schlief. Fernando meinte nur: „Ute, es ist so weit.“ Er sei in 15 Minuten auf der Finca. Ich rief Else an, musste erneut die traurige Entscheidung treffen und wieder diesen schweren und schrecklichen Satz aussprechen, den ich so hasse: „Bitte Else, zieh die Narkose auf und gib Bongi die erlösende Spritze, damit er zur Ruhe kommt und schläft, bis Fernando kommt. Bitte leg den Hörer neben Bongi, ich warte am Telefon bei ihm.“ Ich hörte sein schweres Atmen und dann, als er die Spritze bekam und Else leise mit ihm sprach, hörte ich, wie er bald darauf ruhiger atmete und Else immer wieder sprach und sagte, jetzt wird er ruhiger, jetzt atmet er langsamer, jetzt schläft er fest. Fernando kam, ich konnte nicht den Hörer auflegen, wollte wenigstens am Telefon weiter bei Bongi bleiben, bei ihm sein, mit ihm sprechen, ihn halten und trösten, ihn behüten, ihn beschützen und ihn bewachen und begleiten. Er konnte mich nicht wahrnehmen und hören, denn ich war ja nicht bei ihm. Bongi konnte diesmal nicht mehr auf mich warten.

Bongi, der mein treuer Wachhund war, als ich die ersten Jahre alleine im Tierheim wohnte und wir noch keine Mauer hatten.

Bongi, der bei jedem Geräusch in der Nacht immer lautstark anschlug. Der bei jedem, der sich der Finca näherte, wie verrückt gebellt hatte und mich vorwarnte. Die ersten

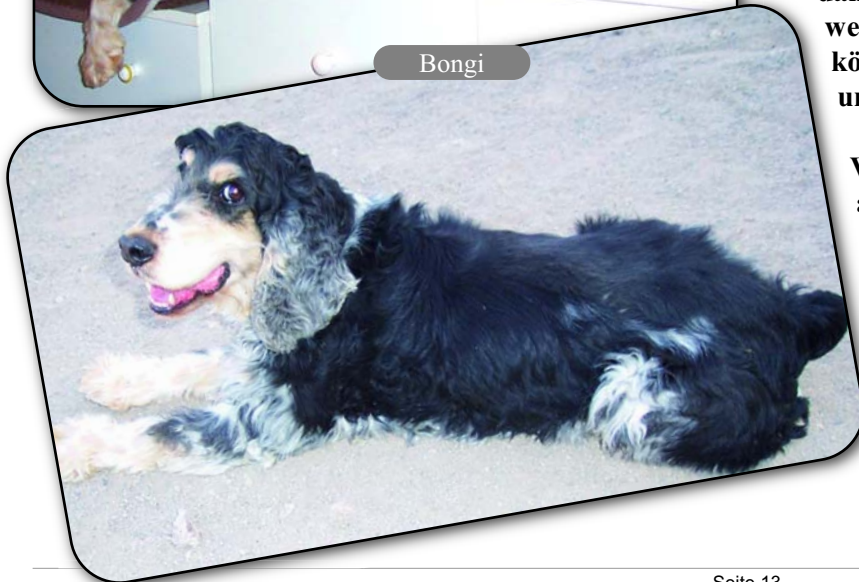


Bongi bei Ute

Jahre waren nicht leicht auf dem Grundstück, auch wurde ich öfter bedroht und eines Nachts versuchten sogar zwei Personen gegenüber meines Zimmers die Gitterstäbe des OP-Fensters durchzusägen und einzubrechen. Sie hörten erst auf, als ich vor lauter Angst das Licht anmachte und lautstark zu singen begann, so hatte ich sie vertrieben. Kurz darauf kam Bongi, vor 14 Jahren. Er zog bei mir in die Finca ein. Ab sofort fühlte ich mich beschützt und bewacht, keiner hätte sich damals je gewagt an Bongi vorbeizugehen, ohne dass ich ihn beruhigt hätte, niemand wäre an ihm vorbeigekommen, um mir etwas zu tun. Bongi hätte denjenigen wahrscheinlich zerfleischt.



Bongi



Oft genug hatte er das deutlich gezeigt, wenn ihm jemand nicht geheuer war. Diesen treuen Begleiter und besten Freund sollte ich nicht mehr wiedersehen, es war einfach nur entsetzlich. Als ich abends wieder im Tierheim ankam, begrüßten mich lautstark und voller Freude nur noch Mala und Thea, kein Bongi. Ich machte ohne nachzudenken meine erste „Tier-Begrüßungs-Runde“. Als ich dann später auf der Küchenschwelle stand, stoppte ich und sagte zu Else: „Nein Else, ich geh da jetzt nicht rein, ich kann den leeren Platz unter dem Tisch nicht schon heute sehen.“

Liebe Tierfreunde, dies war wieder einmal mein Bericht aus unserem Tierheim in Teneriffa. Er ist mir unsagbar schwergefallen und ich musste immer wieder aufhören zu schreiben. Doch es

lag mir sehr am Herzen, über Nero, Putzi und Bongis Leben bei mir etwas länger zu erzählen. Denn sie waren ein Teil meines Lebens hier, all die vielen, vielen, langen Jahre. Sie kannten mich wie ich sie kannte und sie spürten meine Stimmungen, konnten in meine Seele blicken wie ich in ihre. Sie werden für immer in meinem Herzen bleiben, sie gehören zur Finca dazu. Ich vermisse sie so.

Liebe Tierfreunde, ich möchte mich noch einmal bei Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Hilfe und Ihre Treue zu unseren Tieren in Teneriffa bedanken. Auch im Namen all unserer Tiere hier im Tierheim möchte ich mich bedanken, denn nur durch Ihre Hilfe konnten sie bei uns gesunden und ein besseres und glücklicheres Leben führen. Wieder konnten sehr viele Tiere in ein schönes Zuhause vermittelt werden.

Es ist ganz schrecklich, denn wie immer nach den Sommerferien und den Urlaubsmonaten sieht unsere finanzielle Lage sehr schlimm aus. Wir benötigen ganz dringend Unterstützung, um weitermachen zu können, damit wir unsere Tiere versorgen können. Um auch weiteren notleidenden Tieren Zuflucht geben zu können, damit sie nicht an der Straße verhungern und elendiglich ohne Hilfe sterben müssen.

Von ganzem Herzen sage ich Ihnen Danke für alles, was Sie bisher getan haben. Ich umarme Sie, meine lieben Tierfreunde.

Liebe traurige Grüße aus Teneriffa

Ihre

Ute Lobüscher

Impressum

Tierschutzverein Arche Noah Teneriffa e.V.
Obergasse 10, 64625 Bensheim

Telefon: +49 6251 66117
Telefax: +49 6251 66111
Internet: www.ArcheNoah.de
E-Mail: info@archenoah.de

Vertretungsberechtigter Vorstand:
Ute Lobüscher (Vorsitzende), Elmar Lobüscher, Daniela Lobüscher, Torsten Lembke

Registergericht: Amtsgericht Darmstadt - Registergericht
Registernummer: VR 20680

Überweisungsauftrag/Zahlschein

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

(Bankleitzahl)

Empfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

ARCHE NOAH TENERIFFA E.V.

Konto-Nr. des Empfängers

1010800

Bankleitzahl

509 500 68

bei (Kreditinstitut)

SPARKASSE BENSHEIM

EURO
E U R

Betrag

Mitgliedsnummer:

Straße:

PLZ:

Ort:

Auftraggeber/Einzahler: (Name, Vorname)

Konto-Nr. des Auftraggebers

19

Bitte geben Sie für die Spendenquittung Ihre Mitglieds-/Patennummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum

Unterschrift

Kto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Arche Noah Teneriffa e.V.

64625 Bensheim

Konto-Nr.

bei

1010800

Sparkasse

Bensheim

EURO

Auftraggeber/Einzahler

Verwendungszweck

abzugsfähige Spende

Eine Spendenquittung wird zugeschickt

(Datum)

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstitutes

SPENDE



Einzugsermächtigung

Ich möchte den Tierschutzverein „Arche Noah e.V. Bensheim“ bei seiner Arbeit unterstützen und beteilige mich an den
(bitte ankreuzen)

Futterkosten

oder

Tierarztkosten

oder

Betriebskosten des Tierheims

Name, Vorname:

Straße / Hausnummer:

Plz. / Ort:

Telefon / Mobilrufnummer / Fax:

E-Mail:

Der Betrag in Höhe von EURO _____ ist monatlich ab _____ (Monat und Jahr) von meinem nachfolgenden Konto abzubuchen:

Geldinstitut:

Konto-Nr.: Bankleitzahl:

Diese Vollmacht für den Bankeinzug kann ich jederzeit widerrufen.

Ort, Datum: Unterschrift:

Bitte senden Sie diese Einzugsermächtigung ausgefüllt per Post an:
Arche Noah Teneriffa e.V., Obergasse 10, 64625 Bensheim oder per Telefax an **(06251) 66111**